

Heimlich veränderte Novelle zum Landesmediengesetz

Todesstoß für die Regionalsender

Von Gerhard Viel

STUTTGART/HEILBRONN (HSt): Der neue, vom Kabinett im Juni gebilligte Gesetzentwurf des Landesmediengesetzes ist „der Todesstoß für die regionalen Sender und damit für die Vielfalt der Regionalität.“ Dies erklärte jetzt Geschäftsführer Frank Distelbarth von Radio Regional Heilbronn.

Er begründet dies mit einer Neufassung des Paragraphenwerks, nach dem die Zahl der derzeit 22 Regionalsender auf vier bis sechs Großsender verringert werden soll. Diese neuen Sender sollen dann nur für ihren Gesamtbereich und nicht mehr örtliche regionale Werbung ausstrahlen dürfen, also möglicherweise von Reutlingen bis Heilbronn oder von Leutkirch im Allgäu bis Aalen... Ohne die Werbemärkte, die in der Region verwurzelt sind, wird es - da nicht finanzierbar - auch keine publizistische Regionalität mehr geben, so Distelbarth.

Der Heilbronner Vertreter der Regionalradios kritisiert besonders, daß die neue für die Regionalsender „tödliche Vorschrift“ „klammheimlich“ in den überarbeiteten Gesetzentwurf aufgenommen wurde.

Fälschlicherweise erklärte das Wissenschaftsministerium, Behörden, Rundfunkveranstalter, Verbände und Organisationen hätten zu dem Änderungsentwurf Stellung genommen. Dies gelte aber nur für den ersten Änderungsentwurf, der die „tödliche“ Vorschrift noch nicht enthalten hatte.

Der Geschäftsführer des privaten Regionalsenders in Heilbronn kritisierte die Absicht der Landesregierung, damit nun die Stadtradios zu stärken. Von diesen 22 Lokalradios, die teilweise wie in Schwäbisch Hall bereits aufgegeben hätten, seien bisher landesweit höchstens drei erfolgreich. Distelbarth nennt es „einen Skandal“, daß die neue für Regionalsender tödliche Vorschrift heimlich dem Ministerrat vorgelegt und den betroffenen Sendern nie zur Anhörung und Stellungnahme vorgelegt wurde.

Distelbarth bezeichnet CDU-Wissenschaftsminister Klaus von Trotha, der übrigens Mitglied des öffentlich-rechtlichen Südwestfunk-Rundfunkrats ist, als „wortbrüchig“, weil dieser im April beim Medienkongreß die Förderung des Rundfunks auch auf regionaler Ebene als „wichtig“ betont habe

und mit dem neuen Entwurf diese regionale Ebene „total in Frage stellt“.

Distelbarth erwartet bei einer Verabschiedung der Gesetzesnovelle eine Art „Zwangsfusion“ aus wirtschaftlichen Gründen und nennt es „Hohn“, wenn der Wissenschaftsminister von einem freiwilligen landesweiten Zusammenschluß spricht. Distelbarth, dessen Sender Radio Regional sich zu 76 Prozent aus der regionalen Werbung finanziert, spricht von „Wort hülse“, wenn man in Grundsatz-erklärungen die Regionalsender als Integrationshilfe für regionale Kulturräume lobt und ihnen gleichzeitig die wirtschaftliche Existenzgrundlage nimmt.

Distelbarth und mit ihm auch der Verband Südwestdeutscher Rundfunkanbieter (VSRA) halten eine Neuordnung des privaten Rundfunks nur mit und nicht gegen die Veranstalter für erreichbar. Der Heilbronner appelliert daher an alle Landtagsabgeordneten, nach dem Vorbild von FDP und SPD die Regionalsender schon bei der ersten Lesung der Landesmediengesetznovelle am 18. September im Landtag die Regionalsender zu stärken und deshalb zumindest die Werbeseinschränkung im Entwurf zu streichen.

Sollte dies nicht geschehen, plant Distelbarth mit seinen Regionalsenderkollegen den Gang vors Bundesverfassungsgericht.

Als Konsequenz des Wandels der Stuttgarter Medienpolitik drohe die Entlassung von 75 Prozent der Mitarbeiter und ein Ende des mit über 250 000 Stammhörern stärksten Regionalsenders zwischen Ludwigsburg und Bad Mergentheim wie auch der übrigen Regionalsender im Land.

Vom Stuttgarter Staatsministerium war dazu gestern zu erfahren, daß dieser überarbeitete Regierungsentwurf das Ergebnis des Anhörungsverfahrens zum ersten Gesetzentwurf sei. Man habe schon damals über Werbebeschränkungen diskutiert. In Regierungskreisen habe man diese für sinnvoll gehalten, um den Wettbewerb für lokale und regionale Werbung zu entzerren und den künftigen Lokalsendern eine örtliche Werbegründung, den vergrößerten Regionalsendern eine nationale Werbung anzubieten. Sollte die „Entzerrung“ aber so aussehen, bedeute dies das Aus für die Regionalsender, die sich bisher als weit lebensfähiger als die Lokalsender erwiesen haben.

Mit dem Holzhammer

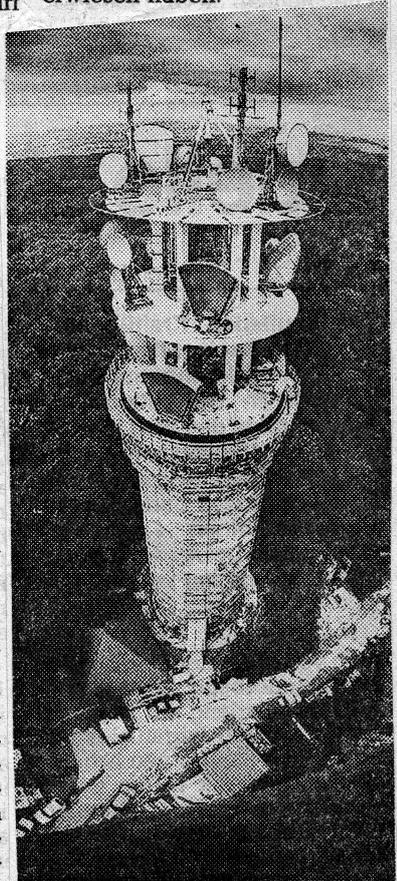
Von Dr. Werner Distelbarth

Die anstehende Novellierung des Landesmediengesetzes droht zu einem Lehrstück über die Uneinsichtigkeit von Politikern zu werden. Das bisherige Landesmediengesetz wollte mit dem Konzept der Stadtradios der Rundfunk-Vielfalt Bahn brechen. Ein sympathisches Konzept, das leider voller Illusionen steckte. Deshalb haben sich beispielsweise die südwestdeutschen Zeitungsverleger in der Regel nur für die eher lebensfähigen Regionalsender interessiert. Die Entwicklung hat ihnen recht gegeben.

Bei der Novellierung eines Gesetzes können Fehler korrigiert werden. Viele der Reglementierungen, die eine vernünftige Zusammenarbeit der bestehenden Sender behindern, könnte man getrost dabei fallen lassen. Doch die Landesregierung scheint gewillt, ihr kränkelndes Lieblingskind Stadtradio weiter aufzupäppeln, indem sie ihm den Werbemarkt der Regionalsender reserviert. Die ungeliebten Regionalsender

sollen dagegen mit dem Fernziel Landessender zusammengezwungen werden. Per Gesetz soll es ihnen praktisch unmöglich gemacht werden, lokale Werbung zu akquirieren. Aus ihr haben sie sich bisher im wesentlichen finanziert. Nun verweist man sie ausschließlich auf die künftig angeblich besseren Möglichkeiten, am nationalen Werbekuchen teilzuhaben. Doch damit liefert man sie der Preispolitik der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten aus, die - komfortabel mit Rundfunkgebühren ausgestattet - hier die Preise nach Belieben drücken können.

Das ist parteiische Ordnungspolitik und noch dazu mit dem Holzhammer. Anstatt den eigenen Irrtum stillschweigend einzugestehen, wird Leistung bestraft, werden lebensfähige Regionalsender zerstört, wird qualifizierten Journalisten der Arbeitsplatz genommen. Will man sich etwa an den hier engagierten Zeitungsverlegern dafür rächen, daß sie als Praktiker recht behalten haben, indem man ihnen den möglichen Erfolg schlicht durch Gesetz verbietet?



Das neue Landesmediengesetz wird die Weichen für die Radiosender im Land neu stellen. Foto: HSt-Archiv

Landesmediengesetz

Pläne tödlich für Regionalradios

HEILBRONN (-el): Der neue Gesetzentwurf zum Landesmediengesetz Baden-Württemberg ist für die 22 Regionalsender tödlich. Mit dieser Aussage nimmt der Geschäftsführer von Radio Regional Heilbronn, Frank Distelbarth zu Plänen der Stuttgarter Landesregierung Stellung, die Werbemärkte zu begrenzen.

Distelbarth, dessen Sender sich zu 76 Prozent aus der regionalen Werbung finanziert, wertet Pläne, nur noch in Gesamtbereichen neuer Groß-Regionalsender Werbung ausstrahlen zu dürfen, den „Todesstoß“ für die regionalen Sender und damit für die Vielfalt der Regionalität. Besonders kritisiert er, daß diese Gesetzesänderung „klammheimlich“ ohne Anhörung und Information der Regionalsender dem Kabinett vorgelegt wurde.

Baden-Württemberg

Artikel links v.2.8., rechts v.
19.8. aus Stuttg. Zeitung dank
Jürg Wengert/Stuttgart, Danke!

Festlicher Radiosommer

Bei „Radio BB“ geht es aufwärts

Lokalsender im Kreis Böblingen hat Anfangsprobleme überwunden

SINDELFINGEN, Kreis Böblingen. Bei „Radio BB“ hat sich der vormals düstere Himmel aufgehellt. Der Lokalsender für den Kreis Böblingen, der nach Sendebeginn im August 1988 mit erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, fühlt wieder Boden unter den Füßen. „Totgesagte leben länger“, schmuzzelt Geschäftsführer Erhart Ehlert. Bei RBB, der „Radio im Kreis Böblingen Rundfunk-Produktionsgesellschaft mbH“ mit Sitz in Sindelfingen, ist man ein wenig stolz darauf, zu denjenigen privaten Sendern zu gehören, die in Baden-Württemberg als erste auf Sendung gingen und die immer noch im Äther vertreten sind. Mit einem elfstündigen Nonstop-Programm hat der Sender sein dreijähriges Bestehen gefeiert.

Die Zeiten, in denen „Radio BB“ Monat für Monat sehr zum Verdruss der Gesellschafter rote Zahlen schrieb, scheinen vorbei zu sein. „Seit diesem Jahr sind wir auf der Kippe zwischen Schwarz und Rot“, erläutert Geschäftsführer Ehlert. Will heißen, die Betriebsausgaben werden durch Werbeeinnahmen gedeckt. Allerdings dürfte es noch einige Jahre dauern, bis der Sender Gewinn abwirft. Zugute gekommen ist „Radio BB“ offenbar eine Programmumstellung, die die lokale Berichterstattung noch stärker als vorher in den Vordergrund rückt. Trotz starker Konkurrenz ist es dem Lokalsender auch in diesem Jahr gelungen, seinen Spitzenplatz als meistgehörter Privatsender im Kreis Böblingen zu verteidigen, wie eine von der Landesanstalt für Kommunikation (LfK) und der Radio-Kombiwerbung Baden-Württemberg GmbH & Co. im Frühjahr in Auftrag ge-

bene Funkanalyse ergab. Dabei zeigte sich auch, daß die Hörer im Kreisgebiet – allen Vorurteilen zum Trotz – sich vor allem für lokale Informationen interessieren. Dem will „Radio BB“ Rechnung tragen. Vor allem zwischen 6 und 8 Uhr und abends zwischen 18 und 19 Uhr soll der Anteil an lokalen Kurzinformationen im Programm noch steigen.

Seitdem die Sendeleistung des Sindelfinger Senders auf der Frequenz 104,5 Megahertz von hundert auf tausend Watt verstärkt wurde und in Leonberg ein weiterer Sender mit der Frequenz 106,9 MHz hinzukam, ist „Radio BB“ im ganzen Kreisgebiet zu hören. Bei Herrenberg und bei Weil der Stadt geplante Füllsender sollen dafür sorgen, daß die Empfangsqualität noch besser wird. Mit seinen 17 hauptberuflichen Mitarbeitern gestaltet „Radio BB“ werktags sieben Programmstunden in eigener Regie. Während der 17 übrigen Stunden des Tages wird das Programm von RTL Baden-Württemberg übernommen. mn

Neue Frequenz für Radio FR 1

FREIBURG (noa) Die Landesanstalt für Kommunikation in Stuttgart hat dem Freiburger Privatsender „Radio Freiburg FR 1“ die Feldberg-Frequenz UKW 104,0 Megahertz zugeordnet. Das gab der Freiburger Sender gestern bekannt. Mit dem fünf Kilowatt starken Sender könne Radio Freiburg FR 1 sein Sendegebiet bis in die Räume Offenburg, Lörrach und Donaueschingen erweitern, erklärte die Studioleitung. Um die Feldberg-Frequenz hatten sich sieben Privatrado-Veranstalter beworben. FR 1 sei vor allem deshalb berücksichtigt worden, weil sein Sendegebiet noch Versorgungslücken aufwies und der bisherige Sender auf UKW 100,7 von einem französischen Sender gestört wurde. FR 1 sendet auch weiterhin auf der Frequenz 100,7 und in wenigen Tagen über die neue Frequenz.

Unerhört

Auch unter konkurrierenden Medien muß es einmal ein liebes, aufmunterndes Wort geben. Deshalb stehen wir nicht an zu sagen: Gelobt sei der Süddeutsche Rundfunk.

Gelobt deshalb, weil er in der eben ausgelieferten Augustnummer seines „SDR-Magazins“ auf 24 Seiten das gesamte Programm des „Festlichen Radiosommers“ abdruckt. Dieser Radiosommer dauert noch bis zum 8. September und bringt viele interessante Dinge: heute zum Beispiel die Wiedergabe eines Konzerts, das das Südwestfunkorchester im Leipziger Gewandhaus gegeben hat, dazu einen Maxim-Gorki-Beitrag und die Musik von Jazz-Klangkünstlern; am Sonntag eine Aufführung vom Bodensee-Festival: Mozarts Oper „Mitridate, rè di Ponto“; am Mittwoch einen Ausschnitt aus den „Internationalen Festtagen alter Musik“ aus Stuttgart, und am Sonntag in acht Tagen nicht nur Duke Ellingtons Suite „Black, brown and beige“, sondern auch Peter Sloterdijks Gedanken über den „Göttlichen Wahnsinn“. Und so weiter und so fort. Ein dickes Paket voll Kultur- und Hörvergnügen.

Weshalb wir das hier alles aufzählen? Damit die Menschen am mittleren Neckar wenigstens erfahren, was sie alles nicht hören werden. Weil sie es zu einem erheblichen Teil nicht hören können. Denn das Programm wird, richtig geraten, über S2 ausgestrahlt, jenes von Süd- und Südwestfunk gemeinsam betriebene Geheimprogramm, das in erheblichen Teilen der Region Stuttgart, wenn überhaupt, nur mit Fauch-, Krächz- und Rauschbeigaben empfangen werden kann.

Jawohl, wir hatten uns schon zur Winterszeit erlaubt, dieses rundfunktechnische Nichthörbarkeits-Paradoxon anzusprechen. Daraufhin versprochen die Sendegewaltigen neue Umsetzer, Füllsender, Verstärker und was sonst noch. Das einzige, was bisher an unser Ohr gedrungen ist, ist die Nachricht von der Erhöhung der Rundfunk- und Fernsehgebühren. S2 bleibt, was es ist: ein unerhörtes Programm.

Der wildgewordene Süden – er ist kein bloßer Gag der Rundfunkwerber mehr. Er lebt. Martin Hohnecker

Neue Frequenz für Radio FR 1 aus Schwarzwälder Bote vom 23.8.91 via Andreas Baumgärtner/Villingen-Schwenningen-Obereschach.

Im Raum Schwäbisch Hall ist sowohl Antenne 1 Stuttgart 101,30 MHz, als auch Radio 7 Ostalb (103,7 MHz) gut

zu empfangen. Bei RDS Empfängern springt der Empfang zwischen diesen beiden Sendern allerdings immer hin und her. Obwohl die beiden Stationen absolut nichts miteinander zu tun haben, müssen diese dieselbe ARI/bzw. RDS-Kennung haben!

T.K.

Saarland

Nach Angaben von Radio Salü 101,7 MHz hat sich nach einer Umfrage die Hörerzahl innerhalb von 12 Monaten um das Doppelte erhöht. Damit ist Radio Salü der beliebteste Musiksender im Saar-Lor-Lux-Raum!

Josef Theobald/Saarlouis

Ganz besonders möchte ich mich bei OM Paul Reinersch für die folgenden Tapes bedanken: Radio Jericho 101,3; Radio L 94,8; R. Valmount 97,1; R. Maxximun 104,5 MHz; Rocking Chair (Europe 2) 103,2; R. France Info 106,4 MHz

Diese genannten Sender sind alle im Teilen des Saarlandes empfangbar. Sendesprache ist jeweils französisch. In den Programmen wird teilweise viel deutsche Schlagermusik eingesetzt! Ferner hat mir OM Paul Reinersch zwei Aufnahmen der beiden deutschsprachigen (im Wechsel französisch-deutsche Moderation) Sender von Frankreich aus sendend gemacht: Radio Melodie 102,8 MHz und Radio Studio 1 105,8 MHz. Bei sämtlichen Aufnahmen handelt es sich um Mitschnitte aus dem laufenden Px. Länge jeweils ca. 15 Minuten. Interessenten kopiere ich die Tapes gerne. Nochmals vielen Dank Paul, für die 7 (!) gespendeten Cassetten !!!

Bei Eckhard Müller möchte ich mich an dieser Stelle für die kostenlos zur Verfügung gestellte UKW-Frequenzliste bedanken! Allen Interessenten seien nochmals die von Eckhard Müller, Bahnhofstr. 17, 6803 Bidingen herausgebrachten Broschüren zu empfehlen: Radio TV 91

20,-- DM, UKW-Frequenzliste 13,-- DM
Radio TV 91 und UKW-Frequenzliste: 28,-- DM
sowie "Beruf: Journalist" 18,-- DM!

Danke an Eckhard Müller auch für die Zusammenschnitte der Radio Milano International Jingles u. Musik 1990 (90Min.)

OM Eckhard hat übrigens das September SWF-Journal komplett organisiert !!!

RUDOLF MÜHLFENZL, Rundfunkbeauftragter für die neuen Länder, hat einen weiteren Personalabbau beim ehemaligen DDR-Rundfunk von jetzt 7000 auf 5300 Beschäftigte angekündigt (ursprünglich hatte der DFF einen Personalstand von 14 000 Mitarbeitern). Bei einer Fragebogenaktion hätten insgesamt 202 eine Stasi-Beziehung zugegeben; von ihnen werde man sich schnellstens und ohne Abfindung trennen müssen. *dpa*

Artikel oben Stuttg. Zeitung vom 20.8.
via Jörg Wengert/Stuttgart

Artikel unten aus BILD v. 16.8.91 T.K.

● Nackedei-Radio für FKK-Freunde

Montalivet - Um 10 und 19 Uhr ist auf 94,3 Megahertz im Feriencenter Vendays-Montalivet FKK-Zeit: Dann sendet „Radio Nackedei“ in deutscher Sprache. François Delion (41) moderiert im Adamskostüm. Auch die Gäste (u. a. ein Bischof) sitzen nackt vorm Mikro.

Nordrhein-Westfalen

Artikel rechts via Ludwig Schieffer.

Er arbeitet selbst bei R. Köln (auf Bild unten rechts mit Brille!)



AUF ZWEI FREQUENZEN sendet einer der jüngsten Lokalfunksender Nordrhein-Westfalens.



MIT ZUVERSICHT an den Start: Radio Köln-Chefredakteur Uwe Spörl, Mitarbeiter.

Lokalfunk: Drei senden, drei schweigen noch

Seit dem 4. Mai ist Radio Köln rund um die Uhr zu hören

Am 19. Dezember 1986 hob der Landtagsabgeordnete Norbert Burger (SPD) gemeinsam mit den Kollegen seiner Fraktion im alten Landtag am Düsseldorf-Schwanenspiegel die Hand. Damit war in dritter Lesung der parlamentarische Schlüsselpunkt unter das lebhaft diskutierte Landesrundfunkgesetz für Nordrhein-Westfalen gesetzt.

Am 3. Mai 1991 begab sich Oberbürgermeister Norbert Burger im Konferenzzentrum des Technologie-Parks an der Eupener Straße ans Mikrofon und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in seiner Heimatstadt Köln das zustande gekommen war, was der Landespolitiker Burger zum Jahresende 1986 mit in Gang gebracht hatte: lokaler privater Hörfunk.

Seit einem Monat senden die Frequenzen von Radio Köln (UKW 98,6 und UKW 107,1) rund um die Uhr Neues aus der Stadt, Wissenswertes aus der Welt und viel Musik.

Am Samstag, 4. Mai, 10 Uhr, war der Startschuß von Radio Köln, und die Stimme von Chefredakteur Uwe Spörl („Hallo, Köln, mir sin do“) ging zum ersten Male live über den Sender.

Spörl, ehemals Kölner Stadt-Anzeiger und zuletzt Redakteur des Senders Freies Berlin, hatte zum Jahresanfang 1991 seine Tätigkeit bei Radio Köln aufgenommen und zusammen mit der für die publizistischen Fragen zuständigen Veranstaltergemeinschaft die Redaktion aufgebaut.

Acht Stunden eigenes Programm

Seit Anfang Mai wird in den Studios an der Eupener Straße täglich ein achtstündiges Programm produziert. In den übrigen Stunden wird das Mantelprogramm für die Lokalstationen in NRW ausgestrahlt. So liegen die eigenproduzierten Sendungen von Radio Köln montags bis freitags zwischen 6.00 und 9.00 Uhr („Frühstart“), 11.00 bis 13.00 Uhr („Neumarkt“) und 16.00 bis 19.00 Uhr („Stadtge-

spräch“). Das Landesrundfunkgesetz hat Bürgergruppen, namentlich solchen mit kultureller Zielsetzung, einen unmittelbaren Zugang zum Rundfunk ermöglicht. Radio Köln hat diese Bürgergruppen zwischen 9.04 bis 9.26 Uhr und ab 19.00 Uhr (mo. bis fr.) platziert.

Leverkusen und Bonn/Rhein-Sieg

Vier Tage nach dem Start des Privatfunksenders Köln ist der Lokalfunk „Radio Leverkusen“ (UKW 107,8) gestartet, und wieder drei Tage später nahm „Radio Bonn/Rhein-Sieg“ (UKW 98,9, Bonn; UKW 91,2, Siegburg; und UKW 107,9, Rosbach-Herchen) den Sendebetrieb auf.

Während der Lokalsender Bonn/Rhein-Sieg ebenfalls täglich acht Stunden eigenproduziert, sendet Radio Leverkusen in Kooperation mit Köln ein täglich fünfstündiges lokales Programm. Auch diese Sender präsentieren im Verbund mit dem „Mantel“-Programm rund um die Uhr.

Aus dem Studio an der Schulstraße leitet Chefredakteurin Monika Salchert „Radio Leverkusen“, während im Brückenforum auf der Beueler Rheinseite in Bonn Chefredakteur Wolfgang Zimmer die redaktionelle Leitung von „Radio Bonn/Rhein-Sieg“ übernommen hat.

Rundfunkgesetz: Jedem seinen Sender

Das Gesetz geht davon aus, daß grundsätzlich jeder Kreis und jede kreisfreie Stadt in Nordrhein-Westfalen ein lokales privates Radio erhalten soll. Von dieser Regel gibt es Ausnahmen. So sind im südlichen Nordrhein-Westfalen die kreisfreie Stadt Bonn und der Rhein-Sieg-Kreis zu einem Lokalfunkverbreitungsgebiet zusammengeschlossen worden. Dies gilt auch für den Rheinisch-Bergischen und den Oberbergischen Kreis. Die kreisfreie Stadt Köln, die kreisfreie Stadt Leverkusen, der Erftkreis und der Kreis Euskirchen sind jeweils selbständige Verbreitungsgebiete für den Lokalfunk. Insgesamt sechs Sender.

In diesen sechs Gebieten haben sich die für die publizistische Seite des Lokalfunks zuständigen Veranstaltergemeinschaften und die wirtschaftliche Verantwortung tragenden Betriebsgesellschaften schon seit längerem gegründet.

Die Veranstaltergemeinschaften sind Gremien, die sich als Vereine konstituiert haben und für die gesellschaftlich bedeutungsvolle Gruppierungen wie Kirchen, Arbeitgeber, Gewerkschaften u. a. Mitglieder benannt haben. Die Betriebsgesellschaften sind Vereinigungen, in denen sich bevorzugt die örtlichen Zeitungen (bis zu 75 %) und die örtlichen Kommunen (bis zu 25 %) zusammenschließen können. Sie sind auch für die Akquisition der Werbung zuständig, die für die sechs Lokalsender im Köln/Bonner Raum die Hörfunk-Service-Gesellschaft mit Sitz Köln besorgt.

Wer Lokalfunk veranstalten will, braucht eine Lizenz. Diese wird den Veranstaltergemeinschaften durch Antrag und nach der Erfüllung einer Mehrzahl von Voraussetzungen (bestimmte Anzahl von Mitgliedern, Vertrag mit der Betriebsgesellschaft, Einigung über Programmschema u. a.) durch die Landesanstalt für Rundfunk in Düsseldorf erteilt.

Die tätigen Sender Köln, Leverkusen und Bonn/Rhein-Sieg besitzen sie. Auch der Veranstaltergemeinschaft der Bergischen Kreise wurde die Lizenz bereits zuerkannt, der Sendebetrieb wegen der schlechten Frequenzversorgung in diesem Gebiet jedoch noch nicht aufgenommen. Die Veranstaltergemeinschaften im Erftkreis und im Kreis Euskirchen sind noch nicht im Besitz der Lizenz.

Bis Ende Juni eine Frist gesetzt

Bereits vor Monaten hat die Landesanstalt für Rundfunk eine Frist bis Ende Juni gesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle 45 Veranstaltergemeinschaften in Nordrhein-Westfalen die notwendigen Voraussetzungen für die Erteilung der Lizenz der Medienbehörde vorgelegt haben.

Während sich im Rheinisch-Bergischen und Oberbergischen Kreis die durch die gesellschaftlich relevanten Gruppen benannten Mitglieder von Beginn an zu einer gebietsübergreifenden Veranstaltergemeinschaft zusammengeschlossen hatten, waren im Rhein-Sieg-Kreis und der kreisfreien Stadt Bonn die Gründungen selbständiger Veranstaltergemeinschaften in Gang gesetzt worden. Durch die Entscheidung der Landesanstalt für Rundfunk, Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis als ein Lokalfunkverbreitungsgebiet zu definieren, kam es auch hier zu einer gebietsübergreifenden Veranstaltergemeinschaft.



ERÖFFNUNGSFEIER mit Hörern: Der Start von Radio Köln auf dem Roncalliplatz.

Zu Radio Köln: Der WDR nimmt "hausintern" für R.Köln 20% an Einschaltquoten an, bei R.Köln selbst rechnet man mit ca. 30%. Umfrage gibt es im Herbst
Ludwig Schieffer/ Köln

Der Grafiker bastelt am Firmenzeichen. Ein Komponist sucht die Erkennungsmelodie. Die Handwerker bearbeiten das Haus Uerdinger Straße 453. Die ersten Aufnahmegeräte sind eingetroffen. Der Schneidetisch wird vorübergehend im Großmarktbüro installiert. Aus alledem entsteht soeben der Lokalsender „Welle Niederrhein“. Ab 31. August wird er täglich acht Stunden lang in Krefeld und dem Kreis Viersen gehört.



Das sind sie, die Gesichter, die zu den Stimmen der „Welle Niederrhein“ gehören. Ab 31. August geht der Lokalsender in den Äther. Die Redaktionsadresse heißt Uerdinger Straße 453 – zur Zeit noch im Umbau. Von links: Redaktionsleiter Rainer Greubel und die Redakteure und Volontäre Thomas Bollmann, Dirk Naas, Maria Schlechter, Ulrike Neumann, Frank Höller, Angela Tenbruck und Michael Laumen.

Auf Frequenz 87,7 tönt es demnächst lokal

Der 31. August, der Tag der Geburt der „Welle Niederrhein“, ist ein Samstag. Er ist zugleich der zweite Tag der Rheinischen Landesausstellung, die dann auf dem Spröndentalplatz stattfindet. Im Rahmen dieser Ausstellung wird der junge Sender ein „gläsernes Studio“ aufbauen und seine Premiere vor großem Publikum abwickeln. Das ist eine echte Feuerprobe für das junge Team, das seit etwa vier Wochen vorübergehend Büros im Großmarkt bezogen hat, um dort die ersten Konzepte und Reportagen zustandezubringen.

Redaktionschef Rainer Greubel hat einschlägige Erfahrung. Er hat von Ansbach aus die Würzburger Gegend mit einem neuen Lokalsender bedient und dabei alle Erfolge und Pannen erlebt, die ein neues privates Medium mit seinen verwöhnten Hörern, ungewohnten Informationen und zunächst nicht vorhandenen Inserenten erleben kann. Zum Team gehören neben der Sekretärin vier Redakteure und drei Volontäre. Eine Phalanx freier Mitarbeiter muß man sich noch „heranzüchten“, denn die Redaktion kann nicht überall gleichzeitig präsent sein, gilt es doch, täglich das Neueste und viel Interessantes aus Krefeld, Viersen, Kempen, Tönisvorst, Willich, Grefrath, Brüggen, Nettetal, Schwalmatal und Niederkrüchten zu berichten.

Die „Welle Niederrhein“ findet demnächst der geneigte Hörer auf den UKW-Frequenzen 87,7 (Krefeld) und 105,4 (Viersen). Gesendet wird von den Richtfunktürmen an der Oppumer Straße in Krefeld und von Niederkrüchten aus.

Rainer Greubel hat das Grundkonzept im Kopf: „Welle Niederrhein wird 24 Stunden auf Sendung sein.“ Sein Traum: „Umschalten ist dann für die Hörer überflüssig.“ Um das zu erreichen, muß man freilich das Programm so stricken, daß es die meisten Leute interessiert. 80 bis 90 Prozent des

Programms besteht aus Musik. Freundlicher Rock und Pop internationalen Zuschnitts wird ertönen. Immer kurz vor halb gibt's Lokalnachrichten. Im dreistündigen Morgenmagazin wird man mit der Uhrzeit auf Trab gehalten. Pro Stunde gibt es zwei Wortbeiträge in der Länge von 150 Sekunden und gelegentlich Werbung. Grundsätzlich konzentriert man sich auf eine „aufgeschlossene“ Zielgruppe im Alter zwischen 18 und 50. Die hört dann Neues und Informationen von 6 bis 9 Uhr. Von 9 bis 12 gibt's verbraucherorientiertes „Hausfrauenprogramm“. Nachmittags kann man sich an junge Leute wenden und gegen Abend an die heimgekehrten Arbeitnehmer. „Freizeit und Sport werden einen Schwerpunkt bilden“, stellt Rainer Greubel fest. 24 Stunden kann auch seine recht gut besetzte Redaktion nicht fül-

len. Das musikalische Konzept, die Weltnachrichten und die „restlichen“ 16 Stunden kommen von der „Radio NRW GmbH“ in Oberhausen, die von der Mehrzahl der privaten Hörfunkbetreiber gemeinsam getragen wird. Das eröffnet den Blick auf die ziemlich komplizierte Struktur, die nach Gesetzesvorschrift den Privatsender „Welle Niederrhein“ trägt. Da ist zunächst die Veranstaltergemeinschaft. Sie war, besetzt mit „Trägern öffentlicher Belange“, wie Kirchen, Stadt, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände. bisher das Gründungsorgan der „Welle Niederrhein“. In Zukunft wird sie der Arbeitgeber und die für Ausgewogenheit der Redaktion sorgende Instanz sein. Der ehemalige Ratsherr Hermann-Josef Stader hat in bewundernswerter Weise in diese schwierige Gründungsphase seinen Ruhestand investiert.

Neben dem ideellen Träger Veranstaltergemeinschaft steht als Kapitalgeber die Betriebsgesellschaft. Deren Anteile werden zum großen Teil von den Verlagen der Rheinischen Post und der Westdeutschen Zeitung gehalten. Einige Prozente steuert namens der Stadt Krefeld deren Wirtschaftsförderungsgesellschaft bei. Ob der Kreis Viersen die für ihn reservierten Kapitalanteile übernimmt, ist noch offen.

Die Betriebsgesellschaft hat die schwere Aufgabe, aus dem lokalen Markt ein Werbepotential herauszuknacken, das den Sender finanziert. Ihn rentabel zu betreiben heißt im wesentlichen, einen bereits vorhandenen Kuchen neu zu verteilen. Vorsitzender der Betriebsgesellschaft ist der Verlagsdirektor der Westdeutschen Zeitung, Uwe Leesemann, ein versierter Mann des nordrhein-westfälischen Medien-Marktes. Im Gegenzug der Zusammenarbeit hat die Rheinische Post den Vorsitz in der Betriebsgesellschaft des Mönchengladbacher Senders übernommen.

Dieser Hintergrund ist sicher interessant. Interessanter aber soll das Programm sein, hat Rainer Greubel sich vorgenommen. Er hofft, daß auch die berühmten „Dritten“, denen per Gesetz Sendezeit eingeräumt werden muß, sich mit Beiträgen zu Wort melden.

Artikel oben dank Jesco Dörk/
Krefeld. OM Jesco teilt mir mit,
daß am 3. Sonntag im September der
FRSH eine Sondersendung zum 11 (!)-
jährigen Bestehen ausstrahlt.

Für beiliegenden Aufkleber bedanke ich mich
wieder mal bei Hansjörg Biener/Amberg !

Niedersachsen

Stuttg. Zeitung v. 21.8.91:

Pastor darf bald legal senden

Post findet freie Frequenz für niedersächsischen Funkpiraten

pid. DUDERSTADT. Der unermüdete Kampf des als Funkpirat bekannt gewordenen katholischen Priesters Johann van den Brule aus Breitenberg (Landkreis Göttingen) für eine Legalisierung von Gottesdienstübertragungen mit Kleinsendern war möglicherweise nicht vergeblich. Acht Monate, nachdem er vom Landericht Göttingen rechtskräftig zu 2400 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil er mit selbstgebaute Minisendern jahrelang seine Messen aus der Kirche „Mariä Verkündigung“ für alte und kranke Gemeindemitglieder übertrug und damit fortlaufend gegen das Fernmeldeanlagen-gesetz verstoßen hat, erhielt der streitbare Priester jetzt eine überraschende Nachricht vom Bundespostministerium. Für den Kirchsender, so schreibt der zuständige Referent von Minister Schwarz-Schilling, stehe eine freie Frequenz zur Verfügung.

Wegen des hohen Bedarfs der Länder für die Rundfunkversorgung seien zwar eigentlich alle Frequenzen in Deutschland belegt, heißt es in dem Schreiben weiter. Doch hätten Messungen ergeben, daß „im Raum Duderstadt noch ein Sender mit

kleiner Leistung betrieben werden könnte“. Im übrigen habe das Ministerium volles Verständnis für den Wunsch des Priesters, seine Gottesdienste zu übertragen. Deshalb werde es „eine entsprechende Frequenzzuwendung“ geben, sobald das Land Niedersachsen die erforderliche landesrundfunkrechtliche Genehmigung für den Sendebetrieb erteilt habe.

Diese Genehmigung könnte möglicherweise bereits Anfang 1992 erteilt werden, erklärte ein Sprecher der niedersächsischen Landesregierung am Dienstag auf Anfrage. Bis dahin könnte die in der rot-grünen Koalitionsvereinbarung vorgesehene Änderung des Landesrundfunkgesetzes vollzogen sein. Dann stehe dem Betrieb von ausgewählten lokalen, privaten und nicht kommerziellen Hörfunk-Projekten nichts mehr im Wege. Eines dieser Projekte könnte ganz sicher der lokale Kirchenfunk in Breitenberg sein. Dem katholischen Bischof von Hildesheim, Josef Homeyer, wäre ein einzelnes Kirchenfunk-Projekt allerdings nicht genug. Sein Generalvikar wurde deshalb bei Ministerpräsident Schröder vorstellig.

Artikel oben und unten via J

Stuttg. Zeitung vom 21.8.91

Die Chefetage ist fast ein reiner West-Import

Kaum ein Ostdeutscher auf den leitenden Posten beim Mitteldeutschen Rundfunk

Was der aus Bayern stammende Gründungsintendant Udo Reiter noch vor wenigen Tagen als unzutreffend bezeichnet hatte, ist seit Dienstagmorgen Gewißheit: Die Chefetage des neuen „Mitteldeutschen Rundfunks (MDR)“ wird zum Auffangbecken für westdeutsche Journalisten, die nach einer parteipolitischen Wende in ihrer Heimat dort nicht mehr in ihren Rundfunkanstalten gefragt sind. Damit rücken Importe in die Führung des neuen Senders für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ein. Die vier CDU- und zwei FDP-Vertreter haben im Gründungsbeirat die drei Delegierten der Sozialdemokraten überstimmt. Wie seit Wochen vermutet, setzte sich der Intendant mit einer Personalliste durch, auf der nicht nur fast ausschließlich westdeutsche Namen, sondern zudem noch überwiegend solche von CDU-nahen Bewerbern vermerkt sind. Die Sozialdemokraten hielten dagegen, die öffentlich-rechtlichen Medien in den neuen Ländern sollten auch maßgeblich von dort aufgewachsenen Leuten gestaltet werden. Mit dieser Position hoffte die SPD nicht nur auf die Freien Demokraten, sie erinnerte zugleich an ein Wort des sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf, der sich wiederholt gegen parteipolitische Kriterien und westdeutsche Dominanz ausgesprochen hatte - am Ende ohne Erfolg.

Henning Röhl, der frühere Chef von ARD-Aktuell, übernimmt die Fernsehleitung des MDR. Er gilt ebenso als CDU-Anhänger wie seine ehemalige Kollegin vom Norddeutschen Rundfunk und künftige Leiterin des Dresdner Funkhauses, Ulrike Wolf. Offenbar wegen der Kritik an mangelnder Berücksichtigung ostdeutscher Bewerber hat der Intendant seinen ursprünglichen Vorschlag für den technischen Direktor abgeändert: Nicht Werner

Hinz vom Deutschlandfunk wird berufen, sondern Peter Kocks, der früher beim DDR-Fernsehen gearbeitet hat und der Ost-CDU nahesteht.

Überraschend wurde als Justitiar der liberale Thomas Nissen vom Rias Berlin vorgeschlagen - vermutlich, um die FDP von Detlef Kühn, ihrem Favoriten für die Position des Verwaltungschefs, abzubringen. Kühn hatte dieses Amt bereits bei Sachsen-Radio inne, als dieser Sender mit dem Rundfunkbeauftragten Rudolf Mühlenzl in Berlin aneinandergeriet. In Leipzig wollte man sächsische Journalisten unter Vertrag nehmen, während Berlin einen Einstellungsstopp verhängte.

Zum neuen Verwaltungschef wählte der Gründungsbeirat Ralf Markner, der sich früher bei der Westdeutschen Rundfunkwerbung engagiert hatte. Hörfunkleiterin wird Carola Sommerer von Radio Bremen, die zwar als einzige der SPD zugerechnet wird, aber bei der sächsischen Partei in Ungnade gefallen ist. In der nächtlichen Sitzung soll die Redakteurin nach ihrer Ernennung erklärt haben, die Zeit der revolutionären Experimente in Ostdeutschland sei vorbei. Das Angebot der Sozialdemokraten, stattdessen den in der DDR aufgewachsenen SPD-Mann Christoph Singelstein zu nehmen, fand bei der CDU kein Gehör. Gleiches gilt für den SPD-Wunsch, andere Stühle mit erfahrenen Ost-Journalisten zu besetzen, beispielsweise den des Fernsehchefs mit dem DFF-Direktor Michael Albrecht.

Bevor das Personalkonzept in fast allen Punkten mit sicherer CDU/FDP-Mehrheit gebilligt wurde, hatte Reiter noch zwei umstrittene Vorschläge aus dem Verkehr gezogen: Gründungsbeauftragter Volkram Gebel, früher unter dem schleswig-holstei-

nischen Ministerpräsidenten Uwe Barschel tätig, steht nun ebensowenig auf der Liste wie Kristian Knaack, der Landesbeauftragte von Sachsen-Anhalt. Diesem wird vorgeworfen, er habe sich beim Aufbau eines Radiosenders in der Karibik als wenig weitsichtig erwiesen. Aber während sich die christlich-liberale Koalition im MDR-Gründungsbeirat bei der Benennung des Erfurter Funkhauschefs Kurt Morneweg aus Hessen noch bewährte, gab es bei seinem Magdeburger Kollegen eine Differenz. Dem von Reiter favorisierten Ralf Reck, früher im Hamburger NDR-Funkhaus beschäftigt und dann Medienexperte in Hessen, wurde vom FDP-Vertreter aus Sachsen-Anhalt die Unterstützung verweigert. Erst nachdem ein Abgesandter der Bonner Parteizentrale zum Ost-Liberalen beraten hatte, war die Mehrheit gesichert. Als Recks Stellvertreter soll Bernd Träger, früherer Moderator von „Hallo Niedersachsen“ und nach dem Regierungswechsel in Hannover beim NDR-Personalkarussell abgelöst, ernannt werden. Diese Entscheidung wird später allein der Intendant in Abstimmung mit dem Funkhausdirektor treffen.

Während CDU-Vertreter von „Tandem-Lösungen“ sprachen, weil den westdeutschen Funkhausdirektoren ostdeutsche Stellvertreter zur Seite stehen sollen, kam von der SPD heftige Kritik. Der sächsische Landtagsabgeordnete Benedikt Dyrlich fürchtet, „diese eiskalte Machart“ könne auch auf andere Anstalten abfärben. Die Sozialdemokraten setzen nun auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Staatsvertrag für den MDR; „bedenklich“ ist ihrer Ansicht nach die rein parteipolitische Zusammensetzung des Gründungsbeirats. Klaus Wallbaum, Leipzig

Berlin Am Montag den 9.9.91startet hier RTL RadioBerlin.

RTL +

Im 3. TV Programm des Bayerischen Fernsehens wird während der Zeiten der Testbildausstrahlung der Radioton von B 5 Aktuell gesendet.

Neue Bundesländer

Bayern

STAR SAT Radio baut sein Programm derzeit aus und bringt zur 15. und 45. Minute (tw. auch zur 30.) Beiträge. Bisher lief ja nur Nonstop-Musik.

Markus Weidner/Obertshausen

Baden-Württemberg

Vermindertes Niveau

Zur Glosse „Unerhört“ (StZ vom 2. August) Bei dem S-2-Kulturprogramm verdriest uns nicht nur die Tatsache, daß dies auf schlechten Frequenzen geschieht, vermutlich um dem Schnulzenprogramm S4 eine größere Hörerquote zu verschaffen, sondern auch die Ausweitung der meist schwachsinnigen und lästigen Werbung im Gesamtprogramm. Noch ärgerlicher ist die völlig unsinnige zeitliche Verschiebung guter E-Musik-Sendungen auf die Zeit zwischen 19 und 21 Uhr an Werktagen. Trotz zahlreicher Proteste bleiben die Abteilungsleiter und der Intendant stur bei dieser Praxis, obwohl einleuchtend ist, daß viele solcher E-Musik-Hörer wochentags weder Zeit noch Muße haben, vor 20.30 Uhr solche Programme einzuschalten. Nach 21 Uhr gibt es dann nur noch mehr oder minder geistvolle Wortsendungen, allenfalls einmal Jazz, vermutlich auch aus Ersparnisgründen, weil der Aufwand für qualitätsvolle Musiksendungen wohl höher sein dürfte. Leider gilt das verminderte Niveau auch für das Fernsehprogramm in S3 am Wochenende. Offensichtlich mutet man uns eher diese läppischen Wortschnipsel „Fünf vor zwölf“ und „Fünf vor fünf“ zu, als daß man sich auch einmal um die Meinung und Wünsche qualifizierter Hörer kümmert. Man sollte sich wirklich weigern, dafür auch noch massiv erhöhte Gebühren zu zahlen.

Professor Dr. H. H. Marx, Stuttgart Nord

Südtirol

Einen unglaublich guten Radio M 1 Empfang

hat man, sogar im Autoradio!, auf der Autobahn zwischen Nürnberg in Richtung Heilbronn!!!

T.K.

Besonders guter Empfang im Raum Schwabbach !!

Wie bereits in FM-KOMPAKT 08/91 erwähnt, schweigt Radio Brenner Südtirol immer noch! Mitte Juli besuchte OM Reiner Palma/Norden die Station. Dort hatte er mit der Geschäftsführerin Heidi Frigerio und dem Moderator Peter Baumann gesprochen. Beide haben in keinem Wort erwähnt, daß ein möglicher Sendeschluß bevorstehen könnte. Vielmehr wurde OM Reiner erzählt, daß man bei R. Brenner Südtirol mehr lokale Beiträge bringen will, damit die anstehenden gesetzlichen Bestimmungen erfüllt würden. Offiziell wurden OM Reiner folgende Frequenzen mitgeteilt:

96,0 MHz Bozen / 99,5 u. 92,1 MHz Brixen / 88,45 Sterzing-Eisacktal und 105,9 MHz Innsbruck (ausdrücklich!)

Reiner konnte Mitte 7/91 Radio Brenner Südtirol auf 89,45 und 92,1 MHz hören. Das Px war seiner Information nach sehr (!) ansprechend. Während der letzten Tage seinesurlaubes (Ende 7/91) konnte allerdings auch er auf keiner der angegebenen Frequenzen R. Brenner ST mehr empfangen. Er machte während seines Besuches ein paar Fotos der Station, - vielleicht die letzten aus dem Studio!!! Man darf also schon sehr gespannt sein, auf die Südtirol_Broschüre, die Reiner im kommenden Herbst herausbringt. Ich werde Euch natürlich rechtzeitig informieren. Reiner besuchte übrigens während seines Südtirol Urlaubes über ein Dutzend Privatsender

SDR kümmert es nicht

Zur Glosse „Unerhört“ (StZ vom 2. August) Das gemeinsame Programm des Süd- und Südwestfunks auf S2 hat durch den „festlichen Radiosommer“ sicherlich auch in diesem Jahr wieder Höhepunkte für Musikliebhaber zu bieten, jedoch kümmert es den Süddeutschen Rundfunk nicht, ob überhaupt und in welcher Qualität dieses die Hörer erreicht, diese werden sich schon daran gewöhnen. Die Versprechungen zu Beginn der Frequenzumstellung waren wohl nicht so ernst gemeint, sondern nur als schnelle Beruhigung der aufgebracht und enttäuschten Hörer bzw. Kunden, welche ja sowieso nichts ändern können. Ich habe es längst aufgegeben, das Programm S2 zu hören, ich erfreue mich nur noch daran, was ich hätte hören können, wenn das Rauschen und Krächzen abgeschaltet werden könnte. Eine Alternative gibt es nicht. *Susanne Berner, 7141 Steinheim*

Alle Klassik-Programme jetzt zur Auswahl

Zur Glosse „Unerhört“ (StZ vom 2. August) In einer Programmzeitschrift war kürzlich zu lesen: „Die Unterhaltung braucht Wellen - und die Kultur braucht Ruhe.“ Vielleicht ist das der Grund, warum S2 so unhörbar geworden ist. Auf dem Höhepunkt der Diskussion über den verschlechterten Empfang gab der SDR die Empfehlung, man möge doch die Antenne überprüfen und hier gegebenenfalls für Verbesserung sorgen. Ich habe das ernst genommen und gleich eine Satellitenschüssel aufs Dach gesetzt, aber nicht, um damit S2 zu empfangen. Denn jetzt stehen mir die ganzen Klassik-Programme von Bayern 4 bis NDR 3 zur Auswahl. Da ist dann S2 Kultur leicht zu verschmerzen.

Fritz Duckeck, 7311 Hochdorf

Stgt. Zeitung v. Jörg Wengert, Danke!

TV: In der sendefreien Zeit von 1 + wird z.Zt. Eigenwerbung für das neue Programmschema ab 1.10.91 ausgestrahlt. Ab 1.10. soll der Programmstart dann täglich um 15.00 Uhr (anstatt 18.00 Uhr) sein.

T.K.

Allen TV und SAT Fans sei sehr die regelmässig erscheinenden SATNEWS Electronic edition empfohlen. Interessenten sollten sich an Steffen Wernery, Eppendorfer Landstr. 165, 2000 Hamburg 20 wenden.

Vor einigen Tagen neu erschienen ist das Verzeichnis aller überwiegend deutschsprachiger Privatradiostationen in Südtirol - Trentino (überarbeitet 15.8.91). Zu beziehen ist dieses brandaktuelle mit vielen neuen Infos bei Armin Langner, Prinz-Karl-Str. 36, 8130 Starnberg. Vielen Dank, Armin für die Zusendung des neuesten Exemplars, - wieder mal hochinteressant!!!

FM KOMPAKT IN EIGENER SACHE: Wie viele sicher schon von Euch wissen, bin ich ab 13.9. für 3 1/2 Wochen in Kalifornien. Bitte auch in dieser Zeit Infos schicken, - Briefkasten wird gelehrt, hi. Cass.recorder ist im Urlaub natürlich dabei.